

# PREDIGT

## Gottes Wort für dein Leben

21.12.2014

### Predigt am 4. Advent: „Ok ... stimmt ... yipiieh!“

Lk 1,46-55

*Im sechsten Monat wurde der Engel Gabriel von Gott gesandt in eine Stadt in Galiläa, die heißt Nazareth, 27 zu einer Jungfrau, die vertraut war einem Mann mit Namen Josef vom Hause David; und die Jungfrau hieß Maria. 28 Und der Engel kam zu ihr hinein und sprach: Sei begrüßt, du Begnadete! Der Herr ist mit dir! 29 Sie aber erschrak über die Rede und dachte: Welch ein Gruß ist das? 30 Und der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria, du hast Gnade bei Gott gefunden. 31 Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, und du sollst ihm den Namen Jesus geben. 32 Der wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben, 33 und er wird König sein über das Haus Jakob in Ewigkeit, und sein Reich wird kein Ende haben. 34 Da sprach Maria zu dem Engel: Wie soll das zugehen, da ich doch von keinem Mann weiß? 35 Der Engel antwortete und sprach zu ihr: Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, das geboren wird, Gottes Sohn genannt werden. 36 Und siehe, Elisabeth, deine Verwandte, ist auch schwanger mit einem Sohn, in ihrem Alter, und ist jetzt im sechsten Monat, von der man sagt, dass sie unfruchtbar sei. 37 Denn bei Gott ist kein Ding unmöglich. 38 Maria aber sprach: Siehe, ich bin des Herrn Magd; mir geschehe, wie du gesagt hast. Und der Engel schied von ihr.*

*39 Maria aber machte sich auf in diesen Tagen und ging eilends in das Gebirge zu einer Stadt in Juda 40 und kam in das Haus des Zacharias und begrüßte Elisabeth. 41 Und es begab sich, als Elisabeth den Gruß Marias hörte, hüpfte das Kind in ihrem Leibe. Und Elisabeth wurde vom Heiligen Geist erfüllt 42 und rief laut und sprach: Gepriesen bist du unter den Frauen, und gepriesen ist die Frucht deines Leibes! 43 Und wie geschieht mir das, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt? 44 Denn siehe, als ich die Stimme deines Grußes hörte, hüpfte das Kind vor Freude in meinem Leibe. 45 Und selig bist du, die du geglaubt hast! Denn es wird vollendet werden, was dir gesagt ist von dem Herrn.*

*46 Und Maria sprach: Meine Seele erhebt den Herrn, 47 und mein Geist freut sich Gottes, meines Heilandes; 48 denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen. Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle KindsKinder. 49 Denn er hat große Dinge an mir getan, der da mächtig ist und dessen Name heilig ist. 50 Und seine Barmherzigkeit währt von Geschlecht zu Geschlecht bei denen, die ihn fürchten. 51 Er übt Gewalt mit seinem Arm und zerstreut, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn. 52 Er stößt die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen. 53 Die Hungrigen füllt er mit Gütern und lässt die Reichen leer ausgehen. 54 Er gedenkt der Barmherzigkeit und hilft seinem Diener Israel auf, 55 wie er geredet hat zu unsern Vätern, Abraham und seinen Kindern in Ewigkeit. 56 Und Maria blieb bei ihr etwa drei Monate; danach kehrte sie wieder heim.*

Liebe Gemeinde,

es ist ein Jubelruf, dieses Lied, dieser Lobgesang der Maria, den wir grade gemeinsam gesprochen haben und der heute der Predigttext ist. Es muss aus ihr raus. Sie sprudelt förmlich über, die junge Frau. Sie freut sich hald. Und Freude bricht sich Bahn, wenn sie aus dem tiefsten Inneren kommt. Freude kann Mauern der Zurückhaltung sprengen und wenn die Freude in einem Gesicht sichtbar wird, kann sie überschwappen auf alles, was drumrum ist. ... Holen sie sich mal ein Gesicht vor ihr inneres Auge, das sie so richtig fröhlich anstrahlt ... da kann man gar nicht anders als sich auch mit gut zu fühlen. ... und manche lächeln jetzt ☺

„Freut euch!“ hat der Wochenspruch uns schon zu Beginn des Gottesdienstes aufgefordert. Und am 4. Advent ist die Vorfreude ja zumindest bei den Kindern auch schon fast am Maximum. Da explodieren manche fast vor Freude auf das Weihnachtsfest und können's kaum erwarten. Und das Strahlen, wenn Kinder am Heiligen Abend die Geschenke unterm Christbaum entdecken, ist wohl mit das Schönste, was man zu sehen bekommen kann. Ja, Freude macht hübsch! Freude macht sympathisch! Freude tut gut.

Es geht um die Freude am 4. Advent. Freude ist etwas Schönes, weil sie – wenn sie echt ist - ein eindeutig positiver, emotionaler Ausdruck dafür ist, dass es jemandem gut geht. Die Kinderkirchkinder zeigen uns in 2 Szenen mal wie es aussehen kann, wenn Freude losbricht.

- *Szene 1: Mit dem Lottoschein vor dem Fernseher, Gewinn oder alternativ: Szene: Deutschland wird Weltmeister, alle jubeln beim Tor von Götze.*
- *Szene 2: Kind kommt heim und bringt eine Eins mit, Mutter freut sich.*

Freude, die von innen kommt ... Freude, die mir niemand nimmt ... Freude, die spontan ausbricht, ist eine Reaktion auf irgendwas Schönes: Auf den Lottogewinn, auf das Tor zum WM-Titel, auf die 1 vom Sohnmann/Töchterlein. Man freut sich auf diese Weise, wenn es einen **Grund zur Freude** gibt. Wenn man etwas Schönes erlebt oder eine gute Nachricht bekommt. Vielleicht haben sie auch schonmal am Telefon aufgelegt und sind dann erstmal spontan in Jubel ausgebrochen ... weil sie die Zusage zu einem Job bekommen haben ... weil sie die Prüfung bestanden haben ... weil der Arzt Entwarnung gab ... oder auch bei der Nachricht, dass man ein Kind bekommen wird.

Das sind Gründe zu spontanen Freudensprüngen. Grade das letzte: Wie viele Paare wünschen sich diese Nachricht, dass man schwanger ist ... manche müssen lange sehnsuchtsvolle Leidenszeiten durchstehen. Aber ob nach langem Warten oder überraschend: Wenn der Test sagt „Positiv“ = ein Kind wächst, dann ist die Freude gigantisch. Oder etwa nicht? Wie war's denn bei Maria?

- *Szene 3: Maria und der Engel ⇒ Maria stimmt zu, bleibt aber verhalten*

Maria bricht nicht spontan in Jubel aus, als sie mitgeteilt bekommt, dass sie ein Kind bekommen wird. Gut, die Umstände waren auch nicht so easy: Sie ist ein junges Mädchen und noch nicht verheiratet und wie soll das denn gehen? Gott überfordert Maria eigentlich, mutet ihr sogar eine Schwangerschaft einfach so, ohne Ehe zu! Maria sagt nicht gleich „Hey supi!! Das ist doch mal was. Yeah!“ Sie reagiert eher wie ihre jugendliche Altersgenossin von heute, ein vielleicht 13- oder 14-Jährige, die erfährt, dass sie schwanger ist. Nicht Freude, sondern Schock ist meistens die erste Reaktion bei werdenden Teenie-Müttern.

**Marias Freude ist kein spontaner Gefühlsausbruch.** Erstmal ist das Skepsis und Unsicherheit, vielleicht auch Angst. Maria versteht schnell, dass damit nicht nur sie in Gefahr ist – man wird ihr Ehebruch vorwerfen oder sie zumindest ächten – auch ihre Familie und Josef sind damit in einer schwierigen Lage. Wenn sie heute zur Schwangerenberatung gehen würde, würde man ihr vermutlich zur Abtreibung raten. Ein furchtbarer Gedanke, wo Gott doch Leben in sie

gelegt hat. Zum Glück gab's damals noch keinen § 218a Strafgesetzbuch: [... *Der (...) Schwangerschaftsabbruch ist nicht rechtswidrig, wenn der Abbruch der Schwangerschaft unter Berücksichtigung der gegenwärtigen und zukünftigen Lebensverhältnisse der Schwangeren nach ärztlicher Erkenntnis angezeigt ist, um eine Gefahr für das Leben oder die Gefahr einer schwerwiegenden Beeinträchtigung des körperlichen oder seelischen Gesundheitszustandes der Schwangeren abzuwenden.*...]

Bevor es zum Jubel kommt, kommt bei Maria erstmal die Furcht, die Sorge. Es braucht 2 Dinge, die sie von dieser Situation bis zu ihrem euphorischen Lobgesang bringen. 2 Stufen, die nötig sind, bevor die Freude so richtig in ihr entsteht.

Den **ersten Schritt** hin zu ihrem Lobgesang tut sie selbst: Denn sie sagt „Siehe, ich bin des Herrn Magd. Mir geschehe wie du gesagt hast!“

Obwohl (!) sie Angst hat und Probleme auf sich zukommen sieht, obwohl da Furcht in ihr ist, nimmt sie den Auftrag Gottes an. **Maria zeigt einen zutiefst demütigen und hingabevollen Glauben.** Sie gibt sich dem Herrn hin. Lässt sich zur Magd Gottes berufen.

Das ist nicht ein Glaube, der aus einem guten Gefühl heraus kommt. Kein Glaube, der vorher eine gute Atmosphäre braucht – Maria muss sich auf diesen Glauben nicht mit Liturgien oder worship-Musik emotional einstimmen – und es ist auch kein Glaube, der ein ermutigendes Wort braucht, sondern es ist zunächst mal **ein Glaube, der annimmt, was Gott ihr auferlegt.** Ein demütiger Glaube.

Auch bei uns heute muss Glaube nicht gleich alles bunt und locker und leicht machen. Glaube kann manchmal herausfordernd sein. Kann Fragen auslösen und das Leben durcheinander bringen. Kann einem sogar eine Sicherheit nehmen, auf die man bisher gebaut hat. Wenn jemand zum Glauben kommt, weil er sich davon eine Dauer-Wohlfühl-Versicherung verspricht, der wird nicht lange dabei bleiben. Glaube ist nicht wie eine Botox-SchönheitsOP! Glaube betont nicht ein Lächeln ins Gesicht, das zwar dauerhaft grinst, aber total unecht und künstlich aussieht.

Bevor Glaube zur Freude wird, kann es wie bei Maria zunächst so aussehen, dass man demütig annimmt, was Gott einem auferlegt. Dass man sich in Gottes Führung zunächst mal einfinden muss. Und manchmal kann Glaube sogar Leidenszeiten mitbringen.

Demütiger Glaube wie der von Maria zeichnet sich dadurch aus, **dass sie Gott etwas zutraut ... obwohl es eigentlich gar nicht möglich scheint.** „Selig bist du, Maria, die du geglaubt hast“ wird Elisabeth sie loben. Ja, ein Glaube, der annimmt, der sich hingibt, dieser Glaube ist der erste Schritt zur Freude.

Ich erinnere mich an eine Frau, die viele Jahre vor Maria eine ganz ähnliche Botschaft gesagt bekam. Drei Männer kamen zu Abraham und Sara ins Zelt und haben gesagt. Sara wird schwanger werden und den Sohn bekommen, den Gott Abraham versprochen hat. Sara hört das und ... sie lacht ... ungläubig. „Wie soll das gehen?“ fragt sie ganz ähnlich wie Maria. Sie ist nicht zu jung, sondern eigentlich zu alt. Während Sara ungläubig lächelt, glaubt ihr Mann Abraham dem, was die Boten ihm sagen. Er traut's Gott zu, obwohl es unmöglich erscheint, und später wird Paulus über ihn im Galaterbrief schreiben: **Sein Glaube wurde ihm zur Gerechtigkeit gerechnet.** („*Er hat Gott geglaubt und es ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet worden*“, Gal 3)

Der annehmende und Gott vertrauende Glaube ist die Grundlage. Das schätzt Paulus an Abraham und das schätzt Elisabeth an Maria. Und Elisabeth weiß, wovon sie redet. Sie hat das vor Kurzem ganz ähnlich erlebt. Auf einmal war sie schwanger ... sie, die als unfruchtbar galt. Sie hatte schon damit abgeschlossen, jemals Kinder zu kriegen. Sie hatte das schwere Los angenommen und es akzeptiert und plötzlich ist sie schwanger. Sie weiß, dass es wahr ist, wenn der Engel des Herrn zu Maria sagt: „**Bei Gott ist kein Ding unmöglich.**“ Sie hat's IM eigenen Leib erfahren.

Es ist toll, wie Gott Elisabeth in diese Geschichte mit einbaut. Wie er sie benutzt, um Maria zur Freude zu führen. Er hätte ja auch Maria jetzt die Erfahrung machen lassen können, dass es stimmt, um dann sich drüber zu freuen. Aber Gott macht's anders: Er gibt der Elisabeth eine ganz wesentliche Rolle. **Elisabeth ist der zweite wichtige Schritt**, damit Maria zum Jubeln findet.

- *Szene 4: Maria und Elisabeth* ⇨ *Elisabeth freut sich und dadurch kommt auch Maria zum Lob*

Da geht was ab mit Elisabeth: Das Kind in ihr hüpfert vor Freude und sie selber flippt auch völlig aus. Ok, man könnte sagen: Das sind die typischen Stimmungsschwankungen, die es in einer Schwangerschaft bald eben gibt, aber die Bibel lässt das nicht als hormongesteuerte Emotion durchgehen, sondern da steht **Elisabeth wurde vom Heiligen Geist erfüllt**. Der Geist Gottes reißt sie mit und lässt sie – und den kleinen Johannes in ihr - jubeln über Maria. Gott selber schenkt Freude. Aber nicht der Maria direkt, sondern der Elisabeth ... und die macht's der Maria vor. Ist wie ein Vorbild in Sachen Freude und Jubeln für ihre junge Verwandte.

Maria braucht Elisabeth, dass sie sich von ihrer Freude anstecken lässt. Sie braucht eine, die ihr sagt: „Mensch, du bist eine Gesegnete des Herrn!“

Es scheint, als würde Maria jetzt erst richtig kapieren, wer sie für Gott ist. Zum wem Gott sie gemacht hat. Bisher hat sie demütig angenommen, was Gott ihr auferlegt, aber die Sorge und die Angst haben in ihr dominiert, haben der Freude keine Chance gelassen. Erst Elisabeths Jubelsprung ist wie ein Spiegel für Maria. Durch ihre Verwandte erkennt sie erst, wer sie selber ist. Sie begreift jetzt: Ich bin eine von Gott Begnadete! **Ich bin des Herrn Magd** und das ist etwas Schönes, etwas Besonderes.

**Maria wird durch Elisabeth die beste Form des Ich-Bewusstseins geschenkt.** Sie wird selbstbewusst weil sie sich ihrer selbst bewusst wird. Und das lässt sie dann jubeln!! Das lässt sie singen: **Er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen ... er hat große Dinge an mir getan...**

Da spürt man nichts mehr von der Skepsis und von der Vorsicht „Wie soll das gehen?“ und „Was wird aus mir?“, mit der sie auf die Botschaft des Engels reagiert hat. Ja, der hat sie ja sogar zu Elisabeth geschickt. Gott hat Maria nicht einfach wie mit Lachgas Freude eingetrichtert. Er hat sie zu Elisabeth geschickt und sie durch deren Freude verstehen lassen, wer sie für Gott ist.

**Wo brauchen wir andere, damit uns klar wird, wie gesegnet wir sind oder wie besonders etwas ist?** Wann schickt Gott uns Menschen, die uns mitreißen? Die es vielleicht ein wenig übertreiben mit dem Lob und mit der guten Laune, die vielleicht schon nicht mehr realistisch, sondern ausgesprochen optimistisch sind. Wer ist für uns so wie Elisabeth für Maria? Wer öffnet uns die Augen über uns selbst?

- *Szene 5: Jemand spielt ein Musikstück und denkt: „War solala“, andere freuen sich sehr dran, bedanken sich*
- *Szene 6: Jemand leitet eine Gruppe in der Gemeinde, findet das normal; Eltern eines Kindes danken extrem herzlich, weil es für sie und ihr Kind etwas Großes ist.*

Ja, es braucht Menschen, die uns – angetrieben vom Heiligen Geist und gestützt durch ihre eigene Erfahrung – sagen: **Selig bist du, [weil du geglaubt hast. Denn] es wird vollendet werden, was dir gesagt ist von dem Herrn.** Ich denke, wir brauchen auch solche Zusagen wie die von Elisabeth: „Gott macht wahr, was er dir verheißen hat. Ich hab's selbst erlebt, dass er treu ist. Gut, dass du es ihm zutraust, dass du ihm glaubst!“

Wir sehen: Auf dem Weg zum Lobgesang der Maria kommen zwei Dinge zusammen: Marias annehmender gottesfürchtiger Glaube und Elisabeths Freude und Euphorie, die ihr zeigt, wer sie für Gott ist. Diese beiden Dinge lassen Maria in Jubel ausbrechen. Und dann ist auch in ihr kein Halten mehr. Dann wird aus dem Mädchen, das wir als eher schüchtern und vorsichtig, vielleicht etwas zerbrechlich kennen, plötzlich **eine Maria, die leidenschaftlich wird**. Eine extrovertierte Frau, die ihre Freude und Dankbarkeit in die Welt hinausruft:

**„Meine Seele erhebt den Herrn“** ... singt sie. Auf lateinisch heißt das „Magnificat dominum anima mea“ Deshalb nennt man den Lobgesang der Maria auch das Magnificat ... nach dem ersten Wort. Und magnificare bedeutet wörtlich übersetzt „groß machen“. ⇒ **Maria macht Gott groß**. Im Griechischen steht hier auch „groß machen“ und das ist ein Wort, das ursprünglich daher kommt, dass man Quasten an Kleidern größer gemacht hat, damit sie besser gesehen werden. Das will Maria: Sie will Gott mit ihrem Lobgesang groß machen, damit man ihn sieht. Ihn erheben ... hoch heben ... wie auf ein Podest stellen. Sie jubelt nicht über sich, sondern über IHN. Sie beschreibt wie in einer Laudatio, was Gott alles Tolles getan hat und Tolles tut.

**So sieht Gotteslob aus! So hört sich Adventsfreude an!**

Liebe Gemeinde, ich wünsche euch nicht nur eine stille Freude über ruhige Tage und ein paar Wohlfühlgedanken. Ich wünsche euch einen euphorischen Jubel über den Herrn und was er uns Gutes tut. Eine Freude, die aus dem Glauben kommt, aus der Hingabe, und die sich von anderen anstecken lässt oder andere ansteckt. Ich wünsche euch eine Freude, die nicht künstlich ist, aber die auch nicht den Sorgen oder der Angst die Alleinherrschaft überlassen.

**Freut euch in dem Herrn ...** so wie Elisabeth und Maria.

Amen